

HAUKE BROST
111 Gründe, Katzen zu lieben



GOLDMANN
Lesen erleben

Buch

Keine Katze wäre gern ein Mensch. Aber jeder Mensch wäre wirklich gern mal eine Katze. Und dafür gibt es gute Gründe. Hauke Brost hat 111 davon gefunden und erklärt, was die eigenwilligen, pelzigen

Persönlichkeiten so unwiderstehlich liebenswert macht.

Ob er sie nun liebt, weil sie so rotzfrech und bauernschlau ist, weil sie so unglaublich elegant jagen geht, weil sie so niedlich die Sonne anbetet, weil sie eigentlich der Chef in der Wohnung ist, weil sie ihr Zuhause so gründlich sauber hält, weil sie ihren eigenen Lebensplan so konsequent umsetzt, weil sie auslebt, was wir nicht einmal zu fühlen wagen, oder weil sie so geheimnisvoll ist ... Eins ist klar: Wer einmal seine vier Wände mit einem vierbeinigen Schmuser geteilt hat, will nie mehr ohne Katze leben.

Autor

Hauke Brost, geboren 1948, ist Chefreporter einer großen Boulevardzeitung und erfolgreicher Buchautor. Mit Katze »Rumpel«, einigen Hunden und seiner Frau lebt er in Hamburg und auf einem Bauernhof an der Nordsee. Das Leben mit Katze im Großstadtdschungel kennt er ebenso wie die wilde Rattenhatz im Knick hinterm Deich.

Im Goldmann Verlag
ist von Hauke Brost außerdem erschienen:

Wie Männer ticken (15443)

Wie Frauen ticken (15457)

Hauke Brost

111 Gründe,
Katzen zu lieben

Eine Liebeserklärung
an des Menschen
eigenwilligsten Freund

GOLDMANN



Verlagsgruppe Random House FSC-DEU-0100
Das FSC®-zertifizierte Papier *Holmen Book Cream* für dieses Buch
liefert Holmen Paper, Hallstavik, Schweden.

1. Auflage
Taschenbuchausgabe Mai 2011
Wilhelm Goldmann Verlag, München,
in der Verlagsgruppe Random House GmbH
Copyright © der Originalausgabe 2010
by Schwarzkopf & Schwarzkopf Verlag GmbH, Berlin
Umschlaggestaltung: UNO Werbeagentur, München
Umschlagfoto: FinePic
KF · Herstellung: Str.
Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck
Printed in Germany
ISBN: 978-3-442-15667-2

www.goldmann-verlag.de

Inhalt

Vorwort	9
1. Die Katze und ihr riesengroßes Herz	13
Weil sie sich niemals verbiegen lässt – Weil sie so unglaublich liebevoll ist – Rotzfrech, bauernschlau – Und herrlich nachtragend – Weil sie einem immer wieder verzeiht – Weil sie so launisch ist wie eine Diva – Immer will sie der Chef sein – Stundenlang kann sie schmusen – Sie zeigt uns, dass sie ein Raubtier ist – Wie sie uns vermisst! – Und wie sie sich freut, wenn wir wieder da sind	
2. Die Katze und ihr Garten-Glück	39
Weil sie so leidenschaftlich Mäuse fängt – Die elegante Jägerin – Souverän im Stress – Sie ist eine Sonnenanbeterin – Ihr Home is ihr Castle – Sie kennt die besten Verstecke – Alles kriegt sie mit, doch man sieht sie nicht – Sie hat ihre festen Garten-Rituale – Immer Sorge, ob sie nach Hause findet – Die Freude, wenn sie wieder da ist – Ihr ganz spezieller eigener Geschmack	
3. Die Katze und ihr schönes Leben als Stubenhocker	71
Eine Wohnungskatze ist das Entspannteste überhaupt – Klüger als wir und Chef in der Wohnung – Ihr Lieblingsplatz – Sie bleibt auch mal allein zu Haus – Man muss sich niemals um sie sorgen – Sie ist ganz gern mal allein – Wie zärtlich und liebevoll sie einen abends begrüßt – Niemals mehr allein – Sie spricht so schön mit uns – In der Wohnung wird sie steinalt – Und sie ist schön wie ein Gemälde	
4. Die Katze und ihre unglaubliche Sauberkeit	99
Wie niedlich sie sich putzt – Wie sauber sie ihre Wohnhöhle hält – Die Katze und ihr blitzblanker Napf – Die Suche nach dem Katzenklo – Ihre Sauberkeit auch ohne Katzenklo – Ihre superfeine Nase – Sie bringt uns bei, Erfolg zu genießen – Wie	

sie Unordnung hasst! – Wie sie ihre eigene Schönheit genießt! – Sie mag es gar nicht, wenn wir müffeln – Und sie lässt sich wie eine Königin bedienen

5. Die Katze als Diva und weise Majestät 125

Sie mag längst nicht jeden – Sie ist vermutlich viel klüger, als sie tut – Sie ist der wahre Guru – Sie hat ihren eigenen Lebensplan und setzt ihn auch um – Manchmal schiebt sie den Seelen-Blues – Sie hat ihren eigenen Kopf – Sie ist so herrlich egoistisch – Elitär wie die Queen, nur viel direkter – Sie hat ihre Geheimnisse – Sie ist so, wie jede Frau gern wäre – Sie passt sogar zu starken Männern

6. Die Katze als Seelenröster 151

Ihre Liebe schmeichelt uns – Sie vertreibt die Einsamkeit – Mit ihr wird es niemals langweilig – Sie nervt überhaupt nicht – Immer ist jemand zum Kuscheln da – Wir können ihr alles erzählen – Wir sind sooo stolz auf sie – Sie kann Menschen einander nahebringen (aber auch entzweien) – Auch eine Wildkatze kann das Herz erwärmen – Die Katze spürt es, wenn wir leiden – Bei kleinen Depressionen ist sie besser als ein Therapeut

7. Die Katze, die Kinder, der Mann und Oma 175

Kinder und Katze, das passt einfach – Sie ist der Liebling von allen – Bei ihr können die Kinder ihre Sorgen abladen – Selbst die härtesten Kerle werden bei Katzen weich – Männern bringt sie bei, wie man mit Frauen umgeht – Eine Katze pro Kind macht alle froh – Die Katze sorgt für Streitkultur – Für viele kann sie ein Kind ersetzen – Wie pflegeleicht sie ist! – Von wem fühlt Mutti sich verstanden? Von der Katze! – Und Omi liebt sie auch (aber sag niemals Omi zur Omi)

8. Die Katze und unsere
mehr oder weniger lieben Nachbarn 199

Katzenhüten? Kein Problem – Dem Katzenfreund kann man immer was schenken – Katzen bellen nicht – Katzen kann man einschleusen, auch wenn Tiere verboten sind – Katzen schaffen Sozialkontakte – Katzen kann man teilen – Böse Nachbarn werden schnell entlarvt – Haut die Katze mal ab, suchen alle Nachbarn mit – Sie fängt auch die Mäuse von nebenan – Sie ist der Schrecken aller Gartenspießer – Katzenbabys machen Nachbarn zu Verwandten

9. Die Katze, der Single, die Partnersuche 225

Nie wieder peinliche Pausen beim allerersten Date – Nie wieder der falsche Kerl im Bett – Das Urteil der Katze ist gnadenlos – Katzen dürfen beim Sex im Zimmer bleiben, Hunde nicht – Der »Morgen danach« ist mit Katze viel entspannter – Mit Katze darf sie sich bei ihm melden, ohne Katze keinesfalls – Über Katzen lässt sich trefflich streiten – Männer halten Frauen mit Katzen für kapriziös – Mann mit Katze kriegt jede Frau rum – Katzen-Singles erkennt man am Einkaufswagen – Katzenallergie ist ein plausibler Trennungsgrund

10. Die Katze, Krankheit, Tierarzt, Tod –
und Liebe weit darüber hinaus. 255

Die vielen schönen Fotos, auf denen man nix sieht – Wenn die Katze krank spielt – Sie ist richtig zäh – Und sie ist so glücklich, wenn es ihr wieder besser geht – Ein schöner Tag im Tierarzt-Wartezimmer – Wie viele nette Tierärzte es doch gibt – Die Freude, wenn sie aus der Narkose erwacht – Kranke Katze macht Chefherzen weich – Im Alter macht sie es sich bequem – Und eines Tages schläft sie (hoffentlich) ohne Schmerzen ein – Ihr Körper stirbt, die Seele bleibt – Weil sie nicht bei Wind und Wetter Gassi gehen möchte

Nachwort 279

Danksagung 281

Vorwort

»Die Katze wäre bestimmt nicht gern ein Mensch.
Aber der Mensch wäre manchmal gern eine Katze.«

(aus diesem Buch)

Rumpel weiß von diesem Buch. Die klügste aller Katzen mit dem niedlichen weißen Fleck auf der Brust, die länger als wir unseren alten Bauernhof an der Nordseeküste bewohnt, aalt sich genüsslich auf dem warmen Pflaster des Hofplatzes. Sie zeigt den misstrauisch glotzenden Neufundländern demonstrativ ihr Hinterteil und signalisiert ihnen mit dieser Geste, wie sehr sie sie verachtet: »Schaut mal, ihr Blödmänner, ich muss euch nicht mal im Blick behalten! *Ihr* könnt mir gar nichts.« Sie wirft sich auf den Rücken und streckt alle viere in die Luft. »*Mein* Buch! Endlich!«

Die Arbeit am letzten Buch hat sie übrigens konsequent ignoriert. Der Titel gefiel ihr wohl nicht so.*

Aber dies wird kein Buch nur über unsere Rumpel, sondern es wird ein Buch über alle Katzen – mit einem leisen Lächeln geschrieben für alle, die eine Katze haben, und außerdem ein Buch für alle, die noch keine Katze haben. Es wird sogar ein Buch für Menschen, die sich niemals eine Katze zulegen würden.

Zu dieser – gar nicht so kleinen – Bevölkerungsgruppe haben wir als notorische Hundeliebhaber auch einmal gehört. Als meine Frau mich noch nicht kannte, gab es vor ihrem Haus in der Lüneburger Heide sogar einen Schuhsohlensauberkratzer in Form eines Hundes vor der Haustür, und auf dem stand provokativ: »No cats please!« Deutlicher kann man es nicht sagen, oder?

* »111 Gründe, Hunde zu lieben«, erschienen im Schwarzkopf & Schwarzkopf Verlag.

Meine erste eigene Katze ist schon ziemlich lange her. Auf dieses recht missratene Tier komme ich gleich zurück. Es gab danach durchaus einige Katzen im näheren Bekanntenkreis, deren Leben ich jedoch eher aus der Distanz verfolgte. Eine davon gehörte dem Hafenteiler auf der Elbe, wo mein Schiff liegt. Sie war nicht unbedingt dazu geeignet, meine Katzenliebe zu steigern. Kaum war sie bei mir an Bord geschlüpft, pflegte sie sich zwischen meinen Unterhosen im Kleiderschrank zu verstecken. Das gefiel mir nicht. Mit List und Tücke vertrieben, legte sie sich umgehend zwischen die Geschirrtücher. Sie hatte einen unbändigen Drang, sich ständig hinter oder unter irgendetwas zu verstecken. Sie war ein richtiges Höhlentier. Aber ich wollte weder eine Katze zwischen meinen Unterhosen noch zwischen meinen Geschirrtüchern, zumal sie freiwillig auch nicht wieder rauskam. Deshalb bekam sie am Ende Bordverbot bei mir. Ich konnte mich trotzdem auch weiterhin wunderbar mit ihr unterhalten. Sie antwortete mit speziellem Maunzen und der dazugehörigen Körpersprache. Lachen Sie nicht! Das war weder Zufall noch Einbildung. Diese Katze »sprach« mit Menschen.

Irgendwann flackerte ihre Lebenskerze nur noch leise vor sich hin und sie musste eingeschlüpfert werden. Ich habe echt um sie getrauert und es natürlich im Nachhinein bedauert, dass ich so gemein zu ihr gewesen bin. Seitdem ist »Maxi« unser Hafenteiler. Er ist schneeweiß, aus dem Tierheim und recht gelehrig. Er spricht auch mit Menschen. Aber lange nicht so deutlich und intensiv wie seine Vorgängerin.

Meine erste eigene Katze, um auf die zurückzukommen. Sie war uns quasi zugelaufen. Sie hatte keinerlei Manieren und einen heftigen Zerstörungstrieb. Kaum verließ ich morgens das Haus, kletterte sie die Gardine rauf bis zur Decke und riss sie runter. Dann kletterte sie die nächste rauf usw. Einige Wochen war ich jeden Abend damit beschäftigt, auf eine Leiter zu klettern und die Gardinen wieder aufzuhängen. Das war ziemlich anstrengend! Dann erzählte mir ein Kollege, dass seine Kinder so gern eine Katze haben wollten ...

Heute denke ich, dass diese Katze einfach Langweile hatte. Andererseits konnte das aber nicht sein, denn auch wenn ich vor der Arbeit reichlich mit ihr gespielt hatte, riss sie die Gardinen runter. Ich konnte das sogar auf dem Weg von der Haustür zum Auto sehen. Tür zu, Schlüssel umgedreht, und die Katze hing an der Gardine.

»No cats please«? Verstehen kann ich das, aber für uns gilt es nicht mehr. Als wir nämlich den alten Bauernhof kauften, »erbten« wir Katze Rumpel mit. Sie lebte schon lange da, allerdings war es ihr nicht sehr gut ergangen. Mit uns freundete sie sich langsam und ausgesprochen zögernd an und blieb uns bis heute treu. Wir möchten sie nicht mehr missen.

Katzen sind unglaublich intelligent (schlauer als Hunde sind sie allemal) und extrem sauber, sie machen richtig Spaß, lernen blitzschnell, haben einen verdammten Dickkopf und können sich so ursprünglich freuen, dass uns Menschen garantiert die schlechte Laune vergeht.

Trotzdem können Katzen einen auch zur Verzweiflung bringen. Ja, Rumpel: Das gilt auch für dich! Weißt du noch, wie du auf der Flucht vor unserem Dackel »Hummel«, der inzwischen längst als radikalster Katzenhasser im ganzen Hundehimmel gilt, ins Bücherregal gesprungen bist und vor Aufregung meine Bestseller »Wie Männer ticken« und »Wie Frauen ticken« vollgepisst hast? Wir werden nicht umhinkommen, auch ein paar katzenkritische Worte in diesem Buch zu verlieren. Denn, das nur am Rande erwähnt: Es gibt auch mindestens 111 Gründe, sich niemals eine Katze zuzulegen ...

Hamburg, im Frühling 2010

Hauke Brost
www.haukebrost.de

KAPITEL 1

Die Katze und ihr riesengroßes Herz

*Weil sie sich
niemals verbiegen lässt*

Da fangen wir doch gleich mit der lebenswertesten und herausragendsten Charaktereigenschaft der Katze an. Sie lernt zwar – aber nur, wenn sie will. Sie ist zwar lieb – aber nur, wenn ihr danach ist. Sie könnte sogar gehorchen, wenn sie wollte. Die Katze kann nämlich alles, was ein Hund auch kann. Theoretisch. Sie sieht nur nicht ein, wozu Gehorchen gut sein soll. Sie entscheidet selbst, was sie macht. Eine Katze macht nicht »Sitz« auf Kommando, obwohl sie dazu zweifellos in der Lage wäre: Sie zeigt uns lieber die ausgestreckte mittlere Vorderkrallen. Jedenfalls würde sie das tun, wenn ihr der Sinn dieser Geste bewusst wäre!

Eine Katze unterwirft sich nicht und lässt sich nicht verbiegen. Es sei denn, sie wird gequält und hat Angst, zum Beispiel vor Schlägen. Aber selbst dann gehorcht sie nicht. Sie läuft weg, so schnell sie kann, und versteckt sich irgendwo. Wenn sie aber in der Falle sitzt und nicht mehr wegläufen kann, dann fährt sie ihre Krallen aus und wird echt gefährlich. Katzen sind Wesen für Menschen, die niemanden unterdrücken und knechten wollen.* Es sind vermutlich die menschlichsten Zeitgenossen, die man auf vier Beinen in eine Mietwohnung einquartieren kann. Katzen sind Lebenspartner. Eine Katze »hält« man sich nicht. Mit einer Katze lebt man. Du und die Katze, das ist wie eine WG. Und wenn du Glück hast, akzeptiert dich die Katze als Mitbewohner.

* Ich sage es nur einmal und gleich hier: Nichts von dem, was hier steht, ist gegen Hundefreunde gerichtet. Sätze wie dieser vor der Fußnote bedeuten nicht, dass das Gegenteil auf Hundefreunde zutrifft. Das gilt natürlich auch für die anderen 110 in diesem Buch geschilderten Gründe, Katzen zu lieben.

Das macht die Katze so liebenswert: ihr eigenwilliger Charakter. Hat sie schlechte Laune oder ist verstimmt, dann guckt sie dich buchstäblich mit dem Arsch nicht an. Ist sie gut drauf und du bist gut zu ihr, dann überschüttet sie dich mit Freundlichkeit und Liebe. Katzen sind launisch, oftmals gemein, bisweilen auch ungerecht, fies und natürlich immerzu äußerst egoistisch. Mit Katzen kann man sich herrlich streiten, und manchmal ist man wirklich wütend auf sie. Das Schöne ist aber: Die Katze kuscht nicht. Sie meckert zurück. Es sei denn, sie hat ein verdammt schlechtes Gewissen und weiß genau, dass sie Mist gebaut hat: Dann entschuldigt sich die Katze mit Gesten und einem ganz besonderen Laut, den sie sich für diese seltenen Situationen aufgehoben hat. Die Katze ist ein wirkliches Wundertier! Man staunt nur, dass sie nicht »richtig« sprechen kann.

Das war doch schon mal ein schöner Grund, Katzen zu lieben. Eigentlich waren es sogar mehrere Gründe. Ja und?, sagt der Katzengegner: Deswegen muss ich mir noch lange keine zulegen! Aber warten Sie mal ab. Es folgen ja noch 110 weitere Gründe ...

Weil sie so unglaublich liebevoll ist

Es ist still bei uns im Hafen. Leise glucksen die Wellen an den Steg. Des Hafenmeisters Katze döst in der prallen Sonne und beobachtet aus den Augenwinkeln einige Entenküken, die zum Glück nichts von dem ahnen, was eine gesunde, durchaus schwimmfähige (wenn auch wasserscheue) Katze beim Anblick von Entenküken denkt. Plötzlich springt die Katze auf, rennt mit ihrem putzigen Hoppel-Galopp die 100 Meter über den Steg zur Brücke, rast bis zur Straße hinauf und hockt sich mit spitz aufgestellten Ohren erwartungsvoll dort oben hin. Drei Minuten später (!) rollt das Auto des Hafenmeisters auf den Parkplatz. Das Begrüßungsmiauen hört man bis auf mein Boot. Die Katze drängt sich an seine Beine, hüpfert ihm hinterher, schaut ihn liebevoll mit schräg gestelltem Kopf von unten an und weicht ihm die nächsten Stunden nicht mehr von der Seite. Schließlich ist er ja der zweitliebste Mensch, den sie hat (gleich nach der Hafenmeisterin).

Man kann nun lange darüber diskutieren, wieso die Katze drei Minuten vor Ankunft des Hafenmeisters dessen Auto gehört hat: In drei Minuten legt ein Auto bei 50 km/h 2,5 Kilometer zurück, und selbst eine Katze dürfte das Motorengeräusch »ihres« Autos unter den Geräuschen anderer Autos nicht auf eine Distanz von zweieinhalb Kilometern wahrnehmen können.

Intuition? Gedankenübertragung? Was auch immer, aber so passiert es täglich bei uns im Hafen, auch wenn der Hafenmeister zu unterschiedlichen Zeiten erscheint. Also kann es nicht die »innere Uhr« der Katze sein. Aber hier geht es um die hundertprozentige Liebe, die einem die Katze gibt. Alles ist plötzlich unwichtig. Sogar

eine Maus würde sie sausen lassen für diese Begrüßungszeremonie. Ihr ganzer kleiner Körper lacht, strahlt Glück aus, richtiges reines vollkommenes Glück. So glücklich wie die kleine Katze in ihrer unendlichen Liebe waren wahrscheinlich nur Adam und Eva im Paradies, und zwar vor dem blöden Apfel. Hat uns der liebe Gott so gewollt, wie die Katze heute noch ist?

Stunden später kommt die Hafenermeisterin von der Arbeit. Sie hat den Hafenermeister auch lieb, aber nach einem Küßchen und einer Umarmung, wie das bei Menschen eben so ist, erzählt sie von ihrem schweren Tag und muss erst einmal entspannen. Die Katze freut sich immer noch wie Bolle, denn jetzt sind beide Menschen da, und ihr Glück ist erst richtig perfekt.

Rotzfrech, bauernschlau

Unsere Katze auf dem alten Bauernhof da oben an der Nordseeküste ist eine sogenannte halbwilde Katze. Das heißt, sie ist ein Indianer, aber sie weiß den Komfort einer beheizten Bude dennoch zu schätzen. Bevor wir in ihr Leben traten mit diesen unglaublich lauten und trampeligen Menschenschuhen, dürfte sie einige Jahre unter recht widrigen Umständen weitgehend auf sich selbst gestellt gewesen sein, lebte wohl vorwiegend von selbstgefangenen Mäusen, trank aus Pfützen und schlief bei Regen und Schnee in einem heruntergekommenen baufälligen Schuppen am Rande unseres Grundstückes. Durch unser Erscheinen hat sich ihre Lage natürlich drastisch verbessert, aber irgendwie steckt immer noch der alte Indianer in ihr drin. Jede halbwilde Katze ist Überlebenskünstler, Streetfighter, Gauner, Hütchenspieler, Dieb, Mörder (wenigstens aus Mäusesicht), zumindest ist eine halbwilde Katze jedoch rotzfrech und bauernschlau. Weil sie sonst da draußen in der freien Wildbahn gar nicht überleben könnte.

Wir brauchten ein halbes Jahr, bis wir sie anfassen durften, und ein weiteres halbes, bis sie das Haus betrat. Wir wollten sie nicht domestizieren und empfahlen ihr deshalb, sich der Garage, der Werkstatt und des Heizöltankraumes zu bemächtigen, insgesamt circa 70 Quadratmeter, also für eine eher kleine Katze wohl ausreichend viel Innenraum. Komfortabel mit insgesamt drei von uns gebauten Katzenhäusern und -verstecken ausgestattet (eines in jedem Raum, natürlich mit der Aufschrift »No dogs please«) gingen wir davon aus, dass sie wenigstens eines der angebotenen Quartiere akzeptieren würde.

Das tat sie auch, indem sie wahlweise eines der drei mit Beschlag belegte. Als es jedoch draußen kälter wurde, beschloss die Katze, dass es sich in unserem Gästezimmer noch bequemer leben ließe.

Sie blieb tagelang verschwunden. Wir wussten nicht, wo sie abgeblieben war, und machten uns Sorgen. Gäste hatten wir zu der Zeit nicht im Haus. Die Tür zum ebenerdigen Gästezimmer stand allerdings immer etwas offen. Nach Tagen haben wir sie dann entdeckt: Sie hatte sich ins Gästebett gelegt, sich die Decke vollständig über die Ohren gezogen, war also unsichtbar und hatte das Gästezimmer nur zweimal täglich verlassen, um an den schlafenden katzenhassenden Hunden vorbei nach draußen zu schleichen, ihren Napf leerzufressen und ihr Geschäft zu verrichten. Es bedurfte wirklich sehr viel Energie, um die Katze davon zu überzeugen, dass dieses Gästezimmer eine »No-go-area« für sie war!

Und wie leise Katzen treten können. Auch eine wahrhaft indianische Begabung. Einer der Hunde schläft draußen, ist aber dennoch halbwach. Die Katze guckt aus ihrer schwingenden Klappe, die wir in die Garagentür eingefräst haben. Au verdammt, da liegt ein Hund!, denkt sie. Da kann ich nicht raus. Andererseits muss ich mal. Ich könnte es versuchen, indem ich einen beschwerlichen Umweg über die Blumenkästen wähle und dabei keinen Lärm mache. Man sieht es ihr an, wie sie überlegt, nach links guckt, nach rechts, immer noch halb in der Garage drin, nur der Kopf guckt aus der Klappe raus.

Jetzt geht sie los. Nein: Sie geht nicht, sie schleicht. Hochbeinig. In Zeitlupe. Hebt jede Pfote an, prüft den nächsten Schritt, kontrolliert die Festigkeit des Untergrundes, okay, das könnte gehen, ganz in Ruhe und nur keinen Fehler machen: So schleicht sie sich keinen Meter vom Hund entfernt an diesem vorbei, und er schnallt es nicht einmal. Husch, ist sie im Gebüsch.

Der Hund hebt den Kopf: War da was? Nö. Er schläft weiter. Und merkt nicht, dass dieses ihm intellektuell haushoch überlegene Kätzchen nach einer halben Stunde wieder denselben Schleichweg

in der Gegenrichtung wählt, um dann mit einem Riesensatz durch die schwingende Klappe in ihrer Garage zu verschwinden. Aber natürlich nicht, ohne drinnen einen Megalärm zu machen: Hier kann ihr keiner, und der Hund (inzwischen hellwach) kriegt nicht mal die Schnauze durch die Schlupfklappe. Das findet sie super! Lala, lala, lala, so hört man sie drinnen ihre Liedchen singen (na ja, sie maunzt, aber das ist eben ein Katzenlied). Und ich bin sicher, dass sie in Richtung Hund soeben die Zunge herausgestreckt hat.

Und herrlich nachtragend

Ein Freund wollte verreisen und es stellte sich die Frage, was mit seiner Katze geschieht. Da sie munter zwischen draußen und drinnen pendelte, gab es eigentlich nur das essenstechnische Problem. Das lösten die Nachbarskinder. Die verpflichteten sich, gegen geringes Entgelt zweimal täglich die Katze zu füttern und ihr Klo zu reinigen. Es funktionierte hervorragend, und der Katze ging es sehr gut. Sie schien meinen Freund auch weiterhin nicht zu vermissen.

Nach einer Woche kam er zurück und freute sich, die Katze begrüßen zu dürfen. Die jedoch ignorierte ihn konsequent. Sie ließ sich nicht streicheln, schnurrte nicht so wie sonst um seine Füße, schaute ihn nicht einmal an, sondern sie verschwand demonstrativ auf seinem Kleiderschrank und kam tagelang nur zum Fressen und zum Kacken herunter. Wohl selten hat ein Tier so demonstrativ nachtragend auf Trennung und Liebesentzug reagiert wie dieses. Ja: Jede Katze ist nachtragend, und auch deshalb lieben wir sie. Die Katze zeigt uns unverfälscht, welche Gefühle sie hat. »Du bei mir sein? Ich dann lieb zu dir. Du mich verlassen? Ich sauer. Dann du aber auch merken, pass auf.« Die Katze besteht nur aus Emotionen. Und irgendwie – ganz im Geheimen – wären wir Menschen auch gern so: nicht immer kontrolliert und vom Intellekt gesteuert, sondern nur »aus dem Bauch heraus« agierend. Unter Menschen allerdings geht das nicht, und deshalb beneiden wir die Katze.

Ich möchte immer wieder mal etwas in dieses Buch hineinschreiben, was für Leute ohne Katze bestimmt ist. Katzen erweitern unseren menschlichen Horizont, und sie geben uns Anlass, unser

eigenes Verhalten kritisch zu überprüfen. Wann haben Sie Ihrem Chef zuletzt gesagt, dass er ein Arschloch ist? Wahrscheinlich können Sie sich das nicht leisten, und deshalb beißen Sie sich seit Jahren lieber auf die Zunge. Aber woher wissen Sie, dass Ihr Chef nicht genau darauf wartet: dass ihm endlich mal jemand die Meinung sagt? Jasager hat er viele um sich. Mitarbeiter, die sich auch mal etwas trauen, sind angesagt und werden gefördert. Eine Katze kann Ihnen zeigen, wie man jemandem die Meinung sagt. Sie hat genau die natürlichen Instinkte, die wir Menschen uns aberzogen haben.

Wir können lernen von der Katze. Und deshalb sollten Sie die Frage »Warum sollte ich mir eine Katze zulegen?« auch mal unter einem ganz anderen, nämlich unter einem rein egoistischen Aspekt betrachten. Wobei ich mich selbst korrigieren möchte: Eine Katze »legt« man sich nicht »zu«. Die Katze gibt uns die Ehre, dass sie sich gerade uns »zugelegt« hat.



Hauke Brost

111 Gründe, Katzen zu lieben

Eine Liebeserklärung an des Menschen eigenwilligsten Freund

Taschenbuch, Broschur, 288 Seiten, 12,5 x 18,7 cm
ISBN: 978-3-442-15667-2

Goldmann

Erscheinungstermin: Mai 2011

Ob Mäusekiller, Stubentiger, Kratzbürste oder Schmusekatze: Hier findet jeder seine Katze wieder

In der Nacht sind alle Katzen grau? Keineswegs, weiß Bestsellerautor Hauke Brost, selbst Katzenhalter aus Überzeugung. 111 Gründe, Katzen zu lieben, führt er an – obwohl es sicher noch etliche mehr gibt. Was macht diese Diva unter den Haustieren so liebenswert? Warum ist es fast unmöglich, in Gegenwart einer Katze schlechte Laune zu haben? Und wie ist das eigentlich, wenn man plötzlich mit einer Katze lebt? Mal witzig, mal liebevoll, mal fluchend erzählt Brost herrliche Geschichten aus dem Alltag mit Katzen. Eine wahre Liebeserklärung an den eigenwilligsten Freund des Menschen.

 [Der Titel im Katalog](#)